

Lesungen: AT: Ps 104, 24-35 | Ep: Röm 12,7-16 | Ev: Joh 2,1-11

Lieder:* 277,1-5 Jesus ist kommen
514 / 594 Introitus / Psalm
8 (WL) Gottes Sohn ist kommen
297,1-4 Jesus, meine Freude
298 Mir ist Erbarmen widerfahren
277,6+7 Jesus ist kommen

Wochenspruch: Das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden. Joh 1,17

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

*„Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch die Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn!“
2.Petrus 1,2*

Predigt zu Römer 12,1-6

2. Sonntag nach Epiphania

Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene. Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt zu halten, sondern dass er maßvoll von sich halte, ein jeder, wie Gott das Maß des Glaubens ausgeteilt hat. Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir viele ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied, und haben verschiedene Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist.

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Nicht ganz vier Wochen ist es nun her, dass wir das Weihnachtsfest begangen haben. Was ist uns von diesen Tagen der Weihnacht geblieben? Mittlerweile ist ein Großteil der Weihnachtsdekoration schon wieder weggepackt. Wir alle sind zurück in unserem Alltag. Es ist wieder Ruhe in unseren Lebensrhythmus gekommen.

Und doch wollen wir uns heute noch einmal fragen: Was ist uns von Weihnachten geblieben? Welche Bedeutung hat Weihnachten, die Geburtstagsfeier des Christkinds, nun für unser alltägliches Glaubensleben? Die Weihnachtszeit sollte uns ja dazu helfen, in unserem Glauben gestärkt zu werden. Wir sollten in der Gewissheit gefestigt werden, dass Jesus Christus, unser Heiland, in die Welt geboren wurde. Unser Retter ist gekommen!

Nun hören wir an den Sonntagen nach Epiphania's Epistellesungen aus dem Römerbrief. Wir hören Worte, die Paulus am Ende dieses wichtigen Briefes geschrieben hat. Worte, die sich auf unser alltägliches Leben in der Welt und in der Gemeinde beziehen. Alles, was uns der Apostel in diesen Lesungen schreibt, ist die praktische Anwendung all dessen, was wir in den ersten Kapiteln des Römerbriefes hören. Da hat uns Paulus gezeigt, dass wir allein aus Gnade selig werden und das Gott keinen Unterschied macht. Er sieht in jedem Menschen den verlorenen Sünder. Er will jeden Menschen erlösen und darum lässt er aller Welt sein Evangelium verkünden.

Das alles haben wir zu Weihnachten gehört und wir werden es auch in diesem Jahr immer wieder hören, besonders dann, wenn wir die großen Feste der Christenheit begehen. Immer dann, wenn wir von dieser Gnade Gottes hören, gilt, was uns Paulus in der Epistel vom vergangenen Sonntag geschrieben hat:

Euch ist Barmherzigkeit widerfahren!

I. Darum dient Gott!

II. Prüft die Welt!

III. Liebt die Brüder!

Der Apostel Paulus war kein Moralprediger, der den Römern und uns einfach nur sagen wollte, wie wir unser Leben anständig führen sollen. Paulus wusste sich als ein Apostel seines Herrn. Darum predigte er zuerst das Evangelium. Alle Welt sollte erfahren, dass ihr der Heiland geboren ist. Friede auf Erden! Das ist die Botschaft des Kreuzes und darum predigten Paulus und die anderen Apostel auch das Wort vom Kreuz. Gott hat Erbarmen mit uns Menschen. Er liebt uns sündige Menschen so sehr, dass er seinen eingeborenen Sohn auf die Welt sendet und für unsere Schuld am Kreuz sterben lässt. Das ist das Evangelium, das ist die frohe Botschaft! Und Jesus selbst will, dass dieses Evangelium in aller Welt gepredigt wird.

Das ist unser Glaube, auf den wir getauft sind. In Jesus Christus haben wir Frieden mit Gott. Nicht wegen unserer Werke, sondern allein durch Gottes Gnade und den Glauben, den wir durch die Predigt des Evangeliums bekommen haben. Der Apostel Paulus breitet diese Gnade in seinem Römerbrief aus. So finden wir in diesem Brief ganz bekannte Worte, die uns die Barmherzigkeit Gottes deutlich machen sollen. Paulus schreibt: *„So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“* (Röm 3,28). Oder: *„Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.“* (Röm 5,1).

Das alles müssen wir nun auch beachten und bedenken, wenn wir unsere Predigtverse hören. Es geht in ihnen nicht darum, nur zu einem äußerlich anständigen Leben zu ermahnen. Paulus zeigt uns vielmehr, wie wir als Christen leben können, die wir die Barmherzigkeit Gottes selbst erfahren haben. Das erste, was er uns dabei ans Herz legt, ist unser Verhalten gegenüber dem, der uns gnädig und barmherzig gewesen ist. Wie verhalten wir uns gegenüber Gott? Paulus schreibt: *„Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.“* Was heißt das? Wie können wir unsere Leiber als Opfer hingeben? Unser Opfer soll lebendig sein. In den Augen Gottes ist aber nur das lebendig, was im Glauben lebt. Was wir in unserem Leben gegenüber Gott tun, das muss aus dem Glauben an seine Barmherzigkeit kommen. Ohne den Glauben sind wir tot. So, wie es Paulus an die Epheser geschrieben hat: *„Aber Gott, der reich ist an*

Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht - aus Gnade seid ihr selig geworden.“ Diese Barmherzigkeit haben wir selbst erfahren! Darum ist unser Opfer ein lebendiges Opfer. Eines, das nicht aus Zwang oder aus dem Gefühl der Angst vor Gott gebracht wird, sondern aus einem lebendigen Glauben. Dieser Glaube fragt danach, was Gott gefällt. Der Glaube hat das Bedürfnis, Gott den Dank zu geben, den er verdient hat.

Auch der Apostel Petrus ermahnt die Christen zu geistlichen Opfern, die Gott gefallen. So schreibt er in seinem ersten Brief: *„So legt nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alle üble Nachrede und seid begierig nach der vernünftigen lauterer Milch wie die neugeborenen Kindlein, damit ihr durch sie zunehmt zu eurem Heil, da ihr ja geschmeckt habt, dass der Herr freundlich ist. Zu ihm kommt als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott auserwählt und kostbar. Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus.“*

So wie Paulus, so erinnert uns also auch Petrus an die Barmherzigkeit, die uns widerfahren ist und die uns überhaupt erst fähig macht, Gott die Opfer zu bringen, die ihm gefallen. Opfern heißt ja, etwas wegzugeben, Gott etwas vollkommen zu überlassen. Der Glaube zeigt uns, dass wir unserem Herrn gehören, mit allem, was wir sind und haben. Weil wir wissen, dass es in Gottes Augen Unrecht ist, in Bosheit, Betrug und Heuchelei durchs Leben zu gehen, darum wollen wir diese Dinge ablegen. Weil wir wissen, dass wir durch den Glauben Gottes Kinder sind, wollen wir unserem himmlischen Vater immer ähnlicher werden. Gott aber ist ein Gott voller Liebe, voller Wahrhaftigkeit und Güte. Diese Eigenschaften sollen auch in uns stetig wachsen. Das aber können sie nur, wenn wir uns immer wieder an die Barmherzigkeit erinnern lassen, die uns widerfahren ist. Immer wieder müssen wir hören, dass wir von Gott geliebt sind. Das wir durch Jesus Christus erlöst sind aus den Fesseln unserer Sünde und Verlorenheit. Der Glaube braucht diese ständige Stärkung, die er allein durch das Wort und durch die Sakramente erhält. Nur dann können wir auch unser Leben so gestalten, dass wir unsere Leiber ganz als ein Opfer hingeben, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist.

Am Anfang steht immer das Opfer, das Christus für uns gebracht hat. Er hat sich vollkommen für uns hingegeben. Er hat alle Hoheit abgelegt, um uns zu retten. Das Wissen um dieses Opfer will dann unsererseits den Willen und die Bereitschaft wecken, unsere Leiber als Opfer hinzugeben. Die Glieder unseres Leibes sollen zum Dienst für Gott bereit sein. Der Mund soll reden, was dem Herrn gefällt, die Hände sollen tun, was dem Nächsten dient und die Füße dorthin gehen, wohin der Herr uns sendet. Geben wir in diesem Sinn unsere Leiber als Opfer, dann leben wir einen vernünftigen Gottdienst. Gewiss nicht in der Art vernünftig, wie die Vernunft dieser Welt es sich denkt. Doch im eigentlichen Sinn ist ja auch nur das vernünftig, was der Vernunft und der Weisheit Gottes entspringt. Und diese Vernunft meint der Apostel in unserem Predigtwort.

Euch ist Barmherzigkeit widerfahren! Darum dient Gott und

II. Prüft die Welt!

Die Barmherzigkeit, die uns widerfahren ist, verändert auch unser Verhältnis zu der Welt, in der wir leben. Wir sind nicht nur dann Christen, wenn wir in die Kirche gehen, sondern auch dann, wenn wir in der Schule sind oder an unserem Arbeits- oder Studienplatz. Wir sind auch dann Christen, wenn wir in der Familie leben, wenn wir in den Urlaub fahren oder im Geschäft unsere

Besorgungen erledigen. In allen Lebensbereichen leben wir im Glauben und deshalb soll sich unser ganzes Leben auch so vollziehen, wie es dem Glauben entspricht. Das ist allerdings nicht immer leicht. Darum gibt uns Paulus in unserem Predigtwort eine wichtige Hilfe, die auch gut zu unserer Jahreslosung (1.Thess 5,21) passt, in der es um das geistliche Prüfen geht. Paulus schreibt: *„Ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist.“*

Ein anderer Sinn, als die Welt ihn hat, soll uns Christen im alltäglichen Leben bestimmen. Diese andere Gesinnung wird für uns Christen von der Barmherzigkeit bestimmt, die uns widerfahren ist. Worauf sind wir aber als Christen gesinnt? Darauf, die ewige Heimat zu erlangen. Darauf, endlich bei unserem himmlischen Vater zu sein, der uns seine Liebe so deutlich gezeigt hat, als er seinen Sohn Jesus für uns sterben ließ. Unser Herr Jesus Christus selbst gibt uns das beste Beispiel, wie wir in der Welt zu leben haben. Er kam in die Welt und lebte in ihr, doch in allem, was er tat und sagte, richtete er sich nach dem Willen seines himmlischen Vaters. Er fragte danach, was dieser wollte und was ihm gefällt. Es ist gewiss nicht richtig, wenn Jesus von modernen Theologen nur noch als Weltverbesserer und als Vorbild für ein anständiges Leben gepredigt wird. Doch es ist für einen Christen auch wichtig, dass er sich an Jesus ein Vorbild in der Gesinnung nimmt. Paulus selbst ermahnt die Christen dazu im Philipperbrief, in dem er schreibt: *„Ein jeder sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war: Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.“*

Wie Jesus es tat, so wollen wir auch in allem danach fragen, was Gott gefällt. Wir alle kennen seine Gebote, in denen er uns seinen Willen offenbart hat. Wir können gewiss nicht ein solches Leben führen, in dem wir seine Gebote zu 100% erfüllen. Aber unsere Gesinnung soll danach stehen. Die ungläubige Welt ist da natürlich ganz anders gesinnt. Sie fragt nicht danach, ob ihr Handeln dem Willen Gottes entspricht. Und selbst wenn sie weiß, dass ihr Tun verkehrt ist, hört sie doch nicht damit auf. Nun leben wir aber in dieser Welt und das lässt es uns immer wieder schwer werden, den erkannten Willen Gottes auch in die Tat umzusetzen.

Es ist nicht leicht, gegen den Strom zu schwimmen. Auch in unserem Inneren begehrt es immer wieder auf. Der alte Mensch liebt die Finsternis dieser Welt. Es ist ihm eine Last den Willen Gottes zu tun. Und dann ist da natürlich unser schlimmster Feind, der Teufel, der auch nicht will, dass wir unseren Sinn so ändern, dass wir den Willen Gottes gern haben und eifrig bemüht sind, diesen Willen zu erfüllen. Wie also sollen wir in der Welt so leben, dass es unserem Glauben entspricht? Auch hier ist es nötig, dass wir uns ganz unter Gottes Wort stellen. Er will uns seine Barmherzigkeit immer wieder versichern. Er sagt uns aber auch, was er von uns haben will. Wie wir unser Leben so gestalten können, dass es ihm gefällt. In seinem Wort warnt uns Gott vor falschen Wegen und er zeigt uns, wo wir uns verirrt haben. Unsere Gesinnung braucht immer wieder die Ausrichtung durch Gottes Wort. Dann ist es aber auch nötig, dass wir unser alltägliches Leben ständig prüfen. Ist das, was ich tue in Gottes Augen gut und wohlgefällig? Verhalte ich mich meinen Mitmenschen gegenüber so, wie es meiner Gesinnung entsprechen sollte? Kann ich das, was ich sage und denke vor Gott verantworten? Wo wir uns diese Fragen immer wieder stellen, werden wir vor vielen Fehlritten bewahrt bleiben.

Also: Prüft die Welt und danach handelt auch in eurem täglichen Leben. Allerdings muss auch das deutlich gesagt werden: Wir werden immer wieder Dinge tun, sagen und denken, die gegen unsere neue Gesinnung sind. Das wird uns auch immer wieder in Anfechtung bringen. Wenn der

Teufel uns nicht dazu bewegen kann, sorglos in den Tag hinein zu sündigen, nun, dann wird er uns von der anderen Seite packen wollen. Unsere Unvollkommenheit wird er uns so groß vor Augen malen, so, dass wir an Gottes Güte zu zweifeln beginnen. Wenn er das aber tut, dann dürfen wir uns das Wort des Apostels Johannes deutlich vor Augen stellen *„Wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist.“* (1.Joh 2,1). Gegen die Fürsprache unseres Heilandes können die Anklagen des Teufels nichts ausrichten. Denn durch Jesus ist uns Barmherzigkeit widerfahren. In diesem Wissen dient Gott, prüft die Welt und

III. Liebt die Brüder!

Wir Christen sind keine Einzelkämpfer, die jeder für sich den guten Kampf des Glaubens kämpfen müssen. Nein, wir sind durch unseren Herrn in eine Gemeinschaft gestellt, die enger gar nicht sein könnte. Paulus schreibt darum in unserem Predigtwort: *„Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt zu halten, sondern dass er maßvoll von sich halte, ein jeder, wie Gott das Maß des Glaubens ausgeteilt hat. Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir viele ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied, und haben verschiedene Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Ist jemand prophetische Rede gegeben, so übe er sie dem Glauben gemäß.“*

Ein Leib sind wir als Christen und unser Haupt ist Christus selbst. Von ihm her sind wir zusammengefügt und unter seiner Leitung sollen wir miteinander leben. Wie die einzelnen Glieder an einem Leib, so hat auch jeder Christ seine Fähigkeiten und Aufgaben, die er zum Nutzen aller einbringen soll. Hier soll niemand mehr von sich halten als er ist, auf der anderen Seite soll auch niemand meinen, er sei ein nutzloses Glied am Leib des Herrn.

In einer lebendigen Gemeinde wird sich jeder als Diener des anderen verstehen. Hier ist ein offenes Auge für die Not des Anderen nötig aber auch Bereitschaft, sich selbst einzubringen. Wo kann ich meinen Beitrag leisten, dass es meiner Gemeinde gut geht? Jeder kann und soll für den anderen beten. Das ist etwas sehr wichtiges und das kann jedes Gemeindeglied tun. Wir alle dürfen uns immer wieder gegenseitig an die Barmherzigkeit Gottes erinnern, indem wir nämlich geistlich miteinander reden. An die Korinther schrieb Paulus: *„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott.“* Ja, eine Gemeinde beraubt sich selbst, wenn sie das geistliche Reden allein ihrem Pfarrer überlässt. Wir alle sind gemeinsam auf dem Weg in die himmlische Heimat. So wollen wir uns gegenseitig an die Hand nehmen, damit keiner verloren geht.

Uns allen ist Barmherzigkeit widerfahren! Darum dient Gott und gebt eure Leiber zum Opfer! Prüft die Welt, damit sie euch nicht in ihren verkehrten Sinn zurückzieht und liebt die Brüder, mit denen ihr gemeinsam auf dem Weg seid.

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.*



1. Mir ist Er - bar - men wi - der - fah - ren,¹
das zähl ich zu dem Wun - der - ba - ren,
Er - bar - men, des - sen ich nicht wert;
mein stol - zes Herz hats nie be - gehrt.
Nun weiß ich das und bin er - freut
und rüh - me die Barm - her - zig - keit.

¹ 1.Tim 1,13

2. Ich hatte nichts als Zorn verdient / und soll bei Gott in Gnaden sein. / Gott hat mich mit sich selbst versöhnet¹ / und macht durchs Blut des Sohns mich rein. / Wo kam dies her, warum geschiehts? / Erbarmen ists und weiter nichts. ¹ 2.Kor 5,19

3. Das muss ich dir, mein Gott, bekennen, / das rühm ich, wenn ein Mensch mich fragt; / ich kann es nur Erbarmen nennen, / so ist mein ganzes Herz gesagt¹. / Ich beuge mich und bin erfreut / und rühme die Barmherzigkeit. ¹ erfüllt, Mt 12,34

4. Dies lass ich mir von keinem rauben,¹ / dies soll mein einzig Rühmen sein. / Auf dies Erbarmen will ich trauen, / auf dieses bet ich auch allein, / auf dieses duld ich in der Not, / auf dieses hoff ich noch im Tod. ¹ Röm 8,38f

5. Gott, der du reich bist an Erbarmen,¹ / nimm dein Erbarmen nicht von mir / und führe durch den Tod mich Armen / durch meines Heilands Tod zu dir. / Da bin ich ewig recht erfreut / und rühme die Barmherzigkeit. ¹ Eph 2,4

T: Philipp Friedrich Hiller 1767 • M: Aus Gnade soll ich selig werden